

Elfen, noch wie blauer Rittersporn, und die Nachbarn meinten, es verbreite sich auch keineswegs ein Blumenduft aus dem Garten. In dem Häuschen wohnte nämlich ein armer Leinsieder, der eine Tochter hatte, die Johanne hieß; aber sie war noch keine zehn Jahr alt, da nannte sie Niemand anders als „Florprinzessin“ und das hatte sie sich nur durch ihre bodenlose Eitelkeit zugezogen.

Habt Ihr einmal etwas von den rothen Schuhen gehört, die einem jungen Mädchen so lieb, so gar über Alles lieb waren, daß sie dieselben am Begräbnistage ihrer eigenen Mutter, ja sogar am Tage ihrer Einsegnung trug und darüber alles vergaß: ihr Bußgebet, und die Ermahnungen des alten treuen Predigers, der es ihr so innig an's Herz legte, das Gelübde auch zu halten, das sie jetzt ihrem Herrn im Himmel that. Sie hörte von alledem kein Wort, sie sah nur ihre schönen rothen Schuhe, die im Sonnenschein glänzten, der durch die hohen Kirchenfenster hereinschien; denn solche prächtige Schuhe hatte ja auch die Prinzessin gehabt, die als des jungen Königs Braut in die Stadt eingezogen war. Kurz die rothen Schuhe gingen dem Mädchen über Gottes Wort und über die eigene Mutter. Sie tanzte damit ganz unbekümmert durch's Leben, aber was war das Ende davon? Eines Tages schlich sich ein altes Bettelweib, das an Krücken ging, in die Kirche, — das war unser junges Mädchen von ehemals, und die Neue brachte sie jetzt zum erstenmale wieder in das Gotteshaus. Da stand sie weinend und faltete die Hände, als sie an den Tag gedachte, wo sie in derselben Kirche eingesegnet worden war. Mit den rothen Schuhen, sagte sie leise, sing das hoffärtige Leben an, über dem ich sogar meinen Gott vergessen habe, möge er mich in Gnaden annehmen!“ Kaum hatte sie das gesagt — da sanken ihr die Krücken aus den Händen, das Herz stand ihr still, sie war todt. Und wieder kam ein Sonnenstrahl durch das hohe Kirchenfenster und spielte um das kalte blasse Gesicht der Bettlerin. Da war größere, heiligere Freude darauf zu lesen, als an jenem Tage, wo die rothen Schuhe sie so glücklich gemacht hatten, denn die bereuende Sünderin hatte Gnade gefunden vor dem Richter und Herrn der Lebendigen und der Todten.

Nun, ähnlich wie dem Mädchen mit den rothen Schuhen ging es unsrer Johanne mit einem Kleide von Seidenflor. Sie war noch ein kleines Ding, als sie es bei ihrem Vetter, dem Schneider sah, dem es der Herr eines Wachsfigurenkabinettes gebracht hatte, weil eine Kleinigkeit schadhast daran geworden war. Gewöhnlich war die Wachsfigur damit bekleidet, welche die Königin von Saba darstellte. Wie es nun so auf dem Werkische da lag, und die Sonne darauf schien, glänzte es blau und grün und golden, kurz so schön, wie die kleine Johanne noch nichts gesehen hatte, und sie streckte beide Hände darnach aus. Aber der Vetter erlaubte ihr nicht, den kostbaren Stoff auch nur anzurühren, worüber sie bitterlich weinte und sich gar nicht beruhigen ließ. Als sie spät am Abend in ihrem Bettchen lag und die Mutter zu ihr sagte: